

General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M., ins Haus gebracht vom Boten 1,10 M., von der Post 1,24 M.

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite E. Noeller-Kemberg, 2. und 3. Seite S. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Kemberg.

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Nr. 125.

Kemberg, Donnerstag den 23. Oktober.

1902.

lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 22. Oktober.

Ein bedauerlicher Unfall ließ vorgestern nachmittag beim Einbiegen von der Kaiser-Gasse nach Uthausen dem Knecht des Herrn Getreidehändlers Albert Kuntzsch, Herrn Wilh. Höhnemann, zu. Er wollte am Gehsteig des einen Pferdes etwas in Ordnung bringen, geriet aber beim plötzlichen Zurücktreten des Tieres mit dem kleinen Finger der rechten Hand zwischen Spinn- und Brustfalte, wodurch ihm das letzte Glied des kleinen Fingers beinahe völlig abgerissen wurde. In Kemberg wurde ihm ärztliche Hilfe. Das Glied wurde, so gut es ging, wieder angehängt, und ist zu hoffen, daß er sich erholender dauernder Schäden nicht zuzuziehen wird.

Der Privatmann, nicht Auszügler, wie es in unserer letzten Schöffengerichts-Bericht hieß, Herr W. Kuntzsch beschwerte sich darüber, daß wir schreiben: „... erheilt er (Nu.) sowohl wie sein Gegenpart je 5 M. Geldstrafe, zu welchem Salat als Saucz noch für jeden die Hälfte der Kosten kommen.“ Zunächst habe er nicht die Hälfte, sondern nur ein Drittel der Kosten zu bezahlen; sodann sei aber auch gar nicht von Salat, sondern von Kraut die Rede gewesen, er begriffe nicht, wie wir da was von Salat ins Blatt setzen konnten. — Wir konstatieren also, ganz da, wo wir Salat, sondern von Kraut, auf den die Rede gewesen ist.

Stutenberg. In der im Keller gelegenen saubere des Konditors Herrn Mönich im sauberen Hause erregte sich am Sonntagabend ein Baggelsturm, die

germalmt; das andere wurde noch mehrere Male vom Transmissionsriemen herumgeschleudert und blieb dann leblos mit zerbrochenen Gliedern hängen.

Hesbra, 19. Okt. Ein gemeiner Rabenstreich, der als Raubnacht aufzufassen ist, wurde jenen vergangenen Nacht dem Handelsmann Jovanowicz hier zugeführt. Einem seiner Pferde, welche er im „Gasthof zur frischen Quelle“ hier eingestallt hatte, wurden die Fesseln durchgeschnitten, so daß das Tier getötet werden mußte. Man hat noch keine Ahnung, wer diesen Frevel verübt hat.

Köthen, 18. Okt. Ein größerer Trupp Jäger, der jedenfalls auf dem Wege zum Fehdemarkt in Kerst sich befindet, fahete gestern unserer Stadt einen Besuch ab, und die Polizei hatte wiederum einen harten Stand, ehe sie die Gesellschaft abgeben konnte. In der Heinrichstraße hatte eine Jägerin einem Bäckermeister ein Zweimarkstück aus der Bäckerei gestohlen; dies wurde aber bemerkt und ihr das Geld wieder abgenommen, worauf sie die Flucht ergriff. Auf erstattete Anzeige nahm die Polizei die Verfolgung auf, und es gelang, der Diebin habhaft zu werden. Ihrer Verhaftung setzte sie den besügigten Widerstand entgegen und bestritt die That, obgleich der betreffende Bäckermeister sie mit aller Bestimmtheit als die Diebin bezeichnete.

Leipzig, 20. Oktober. In seiner in dem Grundstück Seeburgstraße 76 gelegenen Wohnung wurde heute gegen Abend ein Arbeiter

für

Inserate

kosten die fünfgehaltene Zeitspalte oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentlich achtfache Unterhaltungsblatt „Zeitspitzer“.

Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf.

rief: „Wann, bleib nur noch ein wenig sitzen, die Saare fangen schon an zu wachsen.“ Als der Mann zwei Tage und zwei Nächte im Keller zugebracht hatte, erkrankte er an Lungenentzündung und mußte drei Wochen das Bett hüten. Der behandelnde Arzt erfuhr von der Geschichte und brachte die Sache zur Anzeige. Der Tanzlehrer wurde darauf vom Landgericht Weimar zu 5 M. Strafe event. einem Tag Haft verurteilt. Er legte Berufung ein und in zweiter Instanz erfolgte seine Freisprechung.

Hauss- und Landwirtschaftliches.

Fleischnot und das geeignetste Mittel, dieselbe zu beseitigen. In der „Bauernzeitung“ finden wir nachstehenden lehrreichen Artikel, den wir zu Nutzen unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung gern reproduzieren: Erste Bedingung einer verstärkten und verbesserten Viehzucht ist die Schaffung von mehr und besserem Futter; die Grundlage der ganzen Fütterung aber bildet das gute Heu. Wenn man nun auch stellenweise bisher schon der Pflege und Düngung der Wiesen wünschliche Verbesserungen eintraten, so bleibt gerade hier doch noch sehr vieles zu bessern. Man berücksichtige zum Beispiel nur, daß unsere Wiesen kaum 12 Ztr. Heu pro Morgen liefern, während sie leicht das Doppelte und Dreifache zu liefern im Stande sind. Der Durchschnitt des Wiesenertrages in ganz Deutschland ist kaum 15 Ztr. pro Morgen; wenn aber achtsolche Bestände aus der Provinz

die tierischen Produkte verwendet, es liefert zu gleich viel mehr und besonders auch einen kräftigeren Stallmist, der vorzüglich geeignet ist, die Erträge der Felder kostenlos zu erhöhen; die Wiese wird hier zur Mutter des Ackerers, also zur vollsten Stütze der ganzen Wirtschaft.

Vermischtes.

Schon manches Gründervater hat sich vergeblich bemüht, ein Lebenselixier herzustellen, dessen Genuß das Leben verlängert, alternde Menschen jung, Kranke gesund macht. Jaßlos wie das Heer der Krankheiten sind die gegen dieselben angewendeten Mittel und jedes neu-entdeckte wird von Tausenden auf Stellung Hoffenden versucht und meist als nutzlos erkannt, verworfen. Es giebt nur ein Heilmittel, die Natur. Diese birgt thierischlich Universal-mittel in ihrem Mutterchoß, d. h. solche, welche fast jeden Kranken und für jedes Leiden, ganz gleich welcher Art, für Körper und Seele zugleich Gesundheit bringen. Die Apostel Christus hatten die Wirkung erhalten, den Kranken die Hände aufzulegen, auf daß diese gesund werden, ohne Anwendung von Arznei und ohne Gift. Diese Heilkräfte hat immer und zu allen Zeiten einzelnen von der Natur oder Vorlesung durch befähigten Menschen innegehabt. Die frühere Zeit nannte diese Männer Zauberer, Wundermänner. Die heutige Zeit glaubt nicht an Wunder, sondern daß der mit dieser Kraft, Magnetismus genannt, begabte, dieselbe unbewußt aus dem Weltall schöpft und auf Gegenstände, besonders auf Kranke, übertragen kann. Die Wirkung dieses Lebensmagnetismus (Vedenkraft) greift immer bereit aus Wunderbare, daß man sich verstimmt fühlen möchte, an Lebensartliches zu glauben, wenn nicht die Wissenschaft diese Vorgänge als natürliche Uebertragung der Nerven- oder Vedenkraft erkannt und festgelegt hätte. Heute wie Professor Dr. med. Emmenauer und viele andere Beachten der Wissenschaft gelangen nach engendem Studium zu der Ueberzeugung, daß sich keine einzige der bekannten Heilmethoden mit dem Magnetismus vergleichen könne in Wirkung und Erfolg.

Den Anweis erbringt die Thatsache, daß oft eine Behandlung von 1/2 Stunde genügt, um langjährige schwere Leiden bänkernd zu beseitigen. Diese lebenserhaltende Kraft birgt in hohem Maße, nach zahlreichen vorhandenen Beweisen, welche auch gerichtlich geprüfbar wurden, Herr Alois Leder, Salzensee 10 bei Berlin, Kronprinzendam 20, zugleich Direktor des Instituts für kombinierte Natheilmethode. In der Annahme, daß jeder Kranke, auch geistig und seelisch Leidende, hier auf Stellung zu hoffen hat, berichtigt der Umstand, daß nicht Magnetismus allein, sondern alle Faktoren der Natheilmethode, besonders die unwirksamste Suggestionstherapie (Hypnose) und eigens nach seiner 15jährigen Erfahrung kombinierter, der Individualität des Leidenden angepaßter Wasserbehandlung Anwendung findet. Auswärtige werden brieflich behandelt und haben hierzu möglichst genau kurzgefaßte Beschreibung des Leidens und Angaben über Alter, Beruf, Krankheitsdauer, Schlaf, Stuhl, Appetit, Körperbeschaffenheit, ob kalte Füße, hinzuzufügen, worauf entweder weitere Fragen oder sofortige Behandlung erfolgt. Die Erfolge sind auch hierbei so hervorragend und überraschend, daß kein Kranke diese Kräfte unversucht lassen sollte. Wer dort Heilmittel gekuppon, welche meist als unheilbar galten, oder die zahlreichen Dank-schreiben Geheilten sehen, wird sicher für immer freier Anhänger dieser anerschiedenen, schmerzlosen, einfachen Heilmethode. Eine Heilmethode schreibt wirklich: „Ich bin noch nie so froh gewesen, als ich von Ihrer Sendung Gebrauch machte und die Schmerzen (Kopfschmerz, Erbrechen) im Augenblick weg waren.“ Ein Anderer: „Ich hätte nie geglaubt, daß Wasser (magnetisiertes Wasser) solche Wunder thut.“ Ein Dritter: „Ihr (magnetisiertes) Wasser ist wahrlich Wunderwasser.“ usw. — Wir haben es im Interesse unserer Leser für unsere Pflicht gehalten, auf die neue Heilmethode aufmerksam zu machen.

den, nach welchen allein insofern besserer Pflege und verstärkter Düngung der Ertrag an Heu auf 50, sogar 60 Ztr. pro Morgen stieg. Es kommt hinzu, daß nicht nur das Quantum an Heu beachtet geachtet werden kann, auch die Qualität des Futters wird eine ganz andere; daselbst wird in keinem Mähgabel so verbessert, daß es einer größeren Futtermittelkraft für die Fütterung sogar kaum noch bedarf. Beispielsweise sei nur angeführt, daß der verbandliche Einheitsgehalt, also der wichtigste Bestandteil des Futters in dem Heu von schlechten Wiesen kaum 3 Prozent beträgt, während derselbe im Heu von gut gepflegten und gedüngten Wiesen auf 9 Proz., also das Dreifache gebracht werden kann. Der Wert solchen Heues ist fast gleich dem Hafer, welcher ebenfalls 9 Proz. verdauliches Eiweiß und nur etwas mehr Fett enthält wie solches Heu.

Nun finden sich in ganz Deutschland reichlich 24 Millionen Morgen Wiesen; der Minderebestand Deutschlands dagegen bezieht sich augenblicklich nur auf 19 Millionen Stück. Wärdern nun aber durch bessere Kultur die Erträge der Wiesen verdoppelt, so heißt dies nichts anderes, als daß auch bis zur doppelten Anzahl Vieh gehalten und insofern der Wertver-besserung des Futters sogar besser ernährt werden kann. Da aber dürfte von irgend einem Mangel an Vieh auch bei einer noch so stark ver-mehrten Bevölkerung die Rede sein, und um so weniger, als mit der verstärkten Mindvieh-haltung notwendig eine verstärkte und ver-besserte Schweinehaltung gleichen Schritt hält. — Hiernach ist die Frage, ob Deutschland im Stand sei, seinen Bedarf an Schlachtvieh selbst zu decken, direkt zu bejahen. — Berücksichtigt man nun aber, daß für Mindvieh und Fleisch heute noch jährlich aus Deutschland weit über hundert Millionen Mark ins Ausland gehen, die sehr wohl der deutschen Landwirtschaft erhalten werden könnten, so wird es jedem Vieh-liebhaber besser zur dringenden Pflicht, durch bessere Pflege und Düngung seiner Wiesen mit dahin zu wirken, das hier baldigst Wandel geschaf-fen wird: es ist dies nicht nur Pflicht der Familie, sondern auch dem Staate gegenüber. — Der Viehbesitzer aber sollte noch um so mehr für rasche Verbesserung seiner Wiesen sorgen, als die wirklich gute Viehe nicht nur die Grund-lage für besseren Futterbau bildet, sie zugleich auch das sicherste Mittel ist, die Erträge der Felder zu heben, den verstärkten Körnerbau zu ermöglichen. Denn das auf der Weise gezüchtete Futter wird nicht allein durch die Tiere und

vor, nach welchen allein insofern besserer Pflege und verstärkter Düngung der Ertrag an Heu auf 50, sogar 60 Ztr. pro Morgen stieg. Es kommt hinzu, daß nicht nur das Quantum an Heu beachtet geachtet werden kann, auch die Qualität des Futters wird eine ganz andere; daselbst wird in keinem Mähgabel so verbessert, daß es einer größeren Futtermittelkraft für die Fütterung sogar kaum noch bedarf. Beispielsweise sei nur angeführt, daß der verbandliche Einheitsgehalt, also der wichtigste Bestandteil des Futters in dem Heu von schlechten Wiesen kaum 3 Prozent beträgt, während derselbe im Heu von gut gepflegten und gedüngten Wiesen auf 9 Proz., also das Dreifache gebracht werden kann. Der Wert solchen Heues ist fast gleich dem Hafer, welcher ebenfalls 9 Proz. verdauliches Eiweiß und nur etwas mehr Fett enthält wie solches Heu.

Nun finden sich in ganz Deutschland reichlich 24 Millionen Morgen Wiesen; der Minderebestand Deutschlands dagegen bezieht sich augenblicklich nur auf 19 Millionen Stück. Wärdern nun aber durch bessere Kultur die Erträge der Wiesen verdoppelt, so heißt dies nichts anderes, als daß auch bis zur doppelten Anzahl Vieh gehalten und insofern der Wertver-besserung des Futters sogar besser ernährt werden kann. Da aber dürfte von irgend einem Mangel an Vieh auch bei einer noch so stark ver-mehrten Bevölkerung die Rede sein, und um so weniger, als mit der verstärkten Mindvieh-haltung notwendig eine verstärkte und ver-besserte Schweinehaltung gleichen Schritt hält. — Hiernach ist die Frage, ob Deutschland im Stand sei, seinen Bedarf an Schlachtvieh selbst zu decken, direkt zu bejahen. — Berücksichtigt man nun aber, daß für Mindvieh und Fleisch heute noch jährlich aus Deutschland weit über hundert Millionen Mark ins Ausland gehen, die sehr wohl der deutschen Landwirtschaft erhalten werden könnten, so wird es jedem Vieh-liebhaber besser zur dringenden Pflicht, durch bessere Pflege und Düngung seiner Wiesen mit dahin zu wirken, das hier baldigst Wandel geschaf-fen wird: es ist dies nicht nur Pflicht der Familie, sondern auch dem Staate gegenüber. — Der Viehbesitzer aber sollte noch um so mehr für rasche Verbesserung seiner Wiesen sorgen, als die wirklich gute Viehe nicht nur die Grund-lage für besseren Futterbau bildet, sie zugleich auch das sicherste Mittel ist, die Erträge der Felder zu heben, den verstärkten Körnerbau zu ermöglichen. Denn das auf der Weise gezüchtete Futter wird nicht allein durch die Tiere und

eine gewisse Beschädigung von Personen anging. Gegen 6 Uhr wollte der Gehilfe des Herrn Wäntsch das Gas anzündeln, hatte aber kaum das Zündholz entfacht, als plötzlich eine heftige Explosion erfolgte. Die große Spiegelröhre brach mit lautem Getöse in Tausende von Scherben. Aufsehend war das Gas durch einen aus Versehen offen gelassenen Hahn aus-gestromt, da ein Defekt an der Leitung nicht ent-deckt werden konnte.

Annaburg. Ueber die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr sagt der Geschäftsbericht der Annaburger Steingutfabrik A.-G. u. a.: „Das laufende Geschäftsjahr läßt bis jetzt eine Wendung zum Besseren in geringem Maße erkennen. Die Absatzverhältnisse sind andauernd wenig befriedigend. Als erfreulich haben wir zu verzeichnen, daß unsere Kohlenlieferanten sich für das laufende Geschäftsjahr zu einigen Konzessionen bereiteten. Erwünscht ist schließlich noch das Vornehmen von einigen Steingutfabriken, durch Bildung eines Verbandsinstitutes eine Verbesserung in der Lage der nollständigen Industrie zu erzielen. Wir beteiligen uns zwar an den bezüglichen Verhandlungen, indessen steht dahin, ob es möglich sein wird, die Schwierigkeiten, welche sich der Bewirklichung des Gedankens entgegenstellen, zu beseitigen.“

Torgau, 18. Okt. Die dritte diesjährige Schwurgerichtssitzung, bei der Herr Landgerichtsdirktor Schuchland den Vorsitz führen wird, beginnt am 3. November. Es sind dazu u. a. als Geschworene die Herren Louis Gerber, Gemeindevorsteher in Wledzin, Gustav Gumbert, Major a. D. in Wittenberg und August Kapp, Ingenieur in Wittenberg ausgelost worden.

Mühlberg. Am Donnerstag ereignete sich auf einem Kartoffelfelde bei Burdorf ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Beim Aufhacken der Kartoffelfelder wurden die Pferde des Fleischmeisters Schmidt von hier schon und gingen durch. Eine Arbeitsfrau konnte nicht schnell genug ausweichen; sie wurde zu Boden gerissen und Foten und Karre gingen über sie hinweg. Hierbei erlitt sie bedeutende Verletzungen im Gesicht, eine Durchschneidung der rechten Körperseite, einen Beinbruch und anscheinend auch innere Verletzungen.

Lübben. Die beiden Kinder eines Del-schlägers der Großschöpfchen Delmühle zu Lübben find in einem unbewachten Augenblick in das Räderwerk der Maschinen geraten. Bevor das Getriebe zum Stillstand gebracht werden konnte, war das ältere Kind völlig

verloren, tauchte der Mann seinen Kopf in einen mit kaltem Wasser gefüllten Eimer. Hierbei mag er von einem Schläge betroffen worden und im Wasser erstickt sein; als nach einiger Zeit seine Frau nach Hause kam, fand sie ihn, den Kopf im Wasser, tot vor.

Dresden, 20. Oktober. [Schredenszene im Restaurant.] In einem am Rathhausplatz im benachbarten Plauen gelegenen Café hat gestern Abend der in der Wlechamballengabit von Anton Reichle beschäftigte Lithograph Barth den Eisenbahnbureau-Affistenten Knoll erschossen. Der aus seinem sechsundzwanzigjährigen Revolver aus nächster Nähe abgefeuerete Schuß hat den Be-dauernden in die Schläfe getroffen, so daß die Kugel hinter dem Stirneben im Kopf liegen blieb. Der Thäter will sich in der Person des Erschossenen getret haben; er wurde sofort nach der That vom Wirt unter Mithilfe einiger Gäste festgenommen und der Detektivpolizei über-gaben. Der Schwerverletzte wurde in das Luthenhaus nach Lobtau überführt, wo er heute früh 7 1/2 Uhr verstarb. Der Erschossene ist erst 26 Jahre alt und wird als ein tüchtiger Beamter geschätzt. Er sollte demnach als Bureau-Affistent angestellt werden.

Greif. Stillschleitsvergehen gegen Schul-mädchen kommen hier leider in immer zahl-reicheren Fällen zur Anzeige. Selten vergeht ein Monat, wo vor der Strafkammer kein solcher Fall zur Verhandlung steht. Dieser Tage wurde wieder der etwa 25 Jahre alte Walter Gustav Falk von hier von der Strafkammer wegen eines solchen Stillschleitsvergehens zu 10 Wo-chen Gefängnis verurteilt.

Wemar, 14. Okt. Die Dammnen werden nicht alle. Einem hiesigen Landwirt im Dorfe Taucha bei Wemar, welcher im Wiese einer nicht allzu kleinen Glatze war, empfahl ein Tanzlehrer E. aus Weimar, wohl aus Un- folgendes Mittel: Er sollte sich Pfannenmais auf die Glatze schüttern und sich drei Tage und drei Nächte in den Keller setzen, so würden Haare darauf wachsen. Der Landwirt instruierte darauf seine Frau. Die Frau knüpfte ihrem Mann ein Tuch um die Stirne, damit das Pfannenmais nicht in die Augen fiele, schmierte sie dann tüchtig Was auf den Kopf, worauf sich dann der Mann in den Keller setzte und sich liegendes Weib ihm mit Speise und Trank versorgte. Als nun die Frau am zweiten Tage zu ihrem Gatten in den Keller kam, war das Was durch Einwirkung der Kellertluft geschnitten, worauf die Frau voller Freude aus-

Aus dem Untersuchungsgefängnis ent-
sprungen ist, den gegenwärtigen Ver-
weigerung im Falle von 150 000 M. ver-
haftete Kolporteur Hoffmann aus Chemnitz. Er
war im Gefängnis zu Weipert in Böhmen als
Untersuchungsgefängniser interessiert, doch gelang
es ihm, von dort zu entfliehen.

In englischen See scheint die Meistlich-
keit gemaltige Fortschritte zu machen. Nachdem
vor einigen Monaten dem Kriegsministerium
der Befehl gegeben wurde, daß jeder Soldat
eine Haarbürste erhalten solle, ist jetzt eine
Ordnung erlassen worden, daß jeder Kompanie
eine oder mehrere Bürsten zur Verfügung zu
stellen sind. Allerdings erheben sich schon Stimmen, die
gegen diesen „Luxus“ im See protestieren.
Nichtsofortiger macht die „Reform“ unter
den Kommissen harte Fortschritte.

Die Damenhüte im Theater. Im
Theater zu Verona fand am Freitag ein großer
Skandal statt. Die bringende Wünsche des
Publikums hatte der Herr Direktor, daß die
Damen im Theater Hüte tragen. Erhaben er-
schienen zahlreiche Damen orientativ mit Hüten
auf dem Kopfe, was das Publikum mit
bestimmtem Ärger aufnahm. Da die Damen sich
weigerten, die Hüte abzunehmen, mußte die
Vorstellung unterbrochen werden, worauf die
Polizei die Damen unter Zügel und Fesseln
des Publikums hinwegführte.

Ein gewisser Bandit, das Jacio
wird berichtet, im Jahre 1870 rüchete sich
ein Mann namens Paolelli in den Busch, nach-
dem er einem Feinde seiner Familie nach dem
Leben getrachtet hatte. Er war damals
28 Jahre alt. Er wurde von den Genarmen
verhaftet; aber es gelang ihnen trotz aller Ver-
suchungen lange nicht, ihn zu überführen.
Am 13. September 1870 begab sich Paolelli
in Begleitung eines anderen Banditen nach
Jacio, als er plötzlich in der Nähe der Stadt
von Genarmen überfallen wurde. Er griff
schnell nach seinem Gewehre und vermunderte
nach einem heftigen Kampfe zwei Genarmen
schwer, wozu er wieder entkam. Seitdem
hat er nicht mehr von sich hören lassen; aber
er wurde in einem Orte verhaftet und immer
noch geflüchtet. Kürzlich erfuhr man die Gen-
armen, daß er eine Höhle in der Nähe des
Dorfes Propriano bewohne. Sie begaben sich
an den bezeichneten Ort und schloßen die Höhle
ein. Paolelli wurde überfallen und wollte sich
vertheidigen; aber die Kugel eines Genarmen
traf ihn mitten ins Gesicht; die Kugel drang
an der Nase ein, ging durch den rechten Teil
des Gesichts und kam hinter dem Ohr wieder
heraus. Der Bandit stürzte zusammen und
wurde nun, nachdem man also über 30 Jahre
lang nach ihm gefandelt hatte, als Geleugener
nach Jacio geführt.

Ueber eine Begegnung in den Wäldern
berichten Marbacher Wälder: Ein dort aufge-
fundener Kufballen der russischen Militär-
kavallerie wurde in einem Walde

gefunden bei einem gewissen Benja-
min, einem Grazer. Er, der benannte be-
richtete, daß er 500 Rubel, das Geld,
die Maschinen waren für die Herstellung von
silbernen 20 Kopfen - Stücken bestimmt. Es
wurde beschlagnahmt.

**Rußischer Angriff auf einen Eisen-
bahnzug in Kaukasus.** In einer Nacht
voller Wut wurde ein Schnellzug, als er
sich der Station Durnow näherte, von drei-
hundert Russen angegriffen. Die Besatzung
der Zug angefallen und bewacht wurde,
1. Klasse fuhren, erhielt einen Dolchstoß, an
dem er eine Stunde nach Ankunft des Zuges
starb. Der Zugführer, ein bekannter und ge-
achteter Beamter, wurde ebenfalls ermordet.

Die Kaiserin Augusta-Stiftung in Potsdam
zum Besten der Erziehung hilfsbedürftiger Waisen. (Zur Einweihung am 21. b.)



und seine Leiche aus dem Zuge geworfen.
Sämtliche Fahrgäste, mit Ausnahme einer
Dame, die sich erfolgreich in ihrem Abteil ver-
barrikiert, wurden angegriffen. Während
die Männer die Beamten dadurch verlor, was
sie ihnen die Revolver vorhielten.

**Die Verwirklichung des blauen elektrischen
Stroms.** Ein Petersburger Arzt hat mit
blauen elektrischen Licht Versuche angestellt,
welche bei vielen krankhaften Zuständen sehr
beachtenswerte Erfolge zeigten und die Mög-
lichkeit des bisher meistens angewandten
weißen Lichts übertrifft. Als darüber in der
Prof. Meißner'schen Krankenkasse (Vorlesung
Georg Meißner, Berlin) berichtet wird, ist unter
Anwendung des blauen elektrischen Lichts die
Möglichkeit geschaffen, schmerzliche Operationen
auszuführen, ohne irgend welche andere Bedin-
gungsmittel zu gebrauchen. Verbrünnungen der
Haut können durch Schmelzen fallen

New York meldet, erlösch der Präsident der
Cinor-Vollingkompanie Turner seine Soziet
Mailand und Hamilton und beging dann Selbst-
mord. Die Ursache der That ist, wie die Me-
dizin weiter befragt, in Gelbungsgelegenheiten zu
suchen.

Ein strenges Gesetz gegen Junge-
fellen ist nach Berichten englischer Blätter vor-
kurzem in einem Staate der Argentinischen Re-
publik verfaßt worden. Das Verbotsgesetz in
Argentinien beginnt mit 20 Jahren. Wenn ein
Mann von der Zeit an bis zum 30. Jahre un-
verheiratet bleibt, muß er monatlich 20 Mark
bezahlen. In den nächsten fünf Jahren wächst
die Abgabe um 100 Prozent. Zwischen 35 und
50 Jahren zahlt er eine monatliche Geldstrafe
von 30 Mark, von 50 bis 75 Jahren 120 Mark
monatlich, und erst nach 75 Jahren wird die
Abgabe auf 40 Mark jährlich ermäßigt. Nach
dem 80. Jahre bezahlt der Junge keine Abgabe
mehr. Wenn ein Mann über 30 Jahre verheiratet
und seinen Frau noch verheiratet. Aber in
einem anderen Punkte, nämlich einem nach
bekanntem hat, wird von der Steuer befreit.
Das Gesetz soll Wunder wirken.

Gerichtshalle.

Wagberg i. Pr. Nach zweitägiger Ver-
handlung verurteilte das Schwurgericht die 35jährige
Frau, dem Verurteilten des Verurteilten (Karl
Kobau) wegen Mordes zum Tode. Sie wurde für
schuldig befunden, ihren Schicksaligen Schwieger-
vater, der ihr wohl lästig geworden, durch Phosphor, den
sie durch Köcheln von Streichhölzern gewonnen
und unter die ihm gereichte Speisen mischte, ver-
giftet zu haben.

Leipzig. Das hiesige Landgericht verurteilte
den wiederholt mit Zuschuss vorbestraften in-
ternationalen Einbrücher Rößig auf Schwere aber-
mal wegen schwerer Straftat, diebstahl er, zu
fünf Jahr sechs Monat Zuchthaus und Abernennung
der Ehrenrechte.

Geneinnütziges.

**Hilfslose triffen man auf, wenn man sie
mit einer Lösung von Ammoniak, solemmanem**

Naatron oder auch mit Sodawasser bestrich.
Doch muß dies sehr vorsichtig und durch-
wiegend mittels eines reinen Schwammes gemacht wer-
den, den man vor dem Bestreichen gut aus-
brüht, damit der Gut nicht zu naß wird und
die Form verliert.

Fußbodenanstrich. 100 Gramm Gerbstoff
werden in 2 Liter Wasser aufgelöst und durch-
geseiht; nun fügt man 200 Gramm gelbes
Wachs hinzu, läßt die Masse eine Stunde bei
hitziger Umrührung kochen, gießt 1/2 Liter loden-
des Wasser dazu, löst noch eine halbe Stunde
und läßt es kalt werden. Jetzt man, daß die
Masse anfangt, fest zu werden, so mischt man
30 Gramm in wenig Wasser aufgelöste Potas-
che darunter und rührt sie kräftig, bis sie



cremefarbig geworden ist. Den Fußboden reinigt
man gründlich und läßt ihn trocknen, dann
trägt man die Masse mit einem wollenen Lappen
auf; läßt sie antrocknen und büstet sie, bis der
Fußboden blank ist.

Buntes Merkle.

Aus dem jüdischen Staatsbezirke
wurde eine kleine, hübsche Geschichte erzählt,
die sich vor ganz kurzer Zeit in einer deutschen
Hefenschrift angetragen hat. Ein aristokra-
tischer Kandidat lag den Examinatoren gegen-
über, und redete bittig, kostete die Antworten
auf die gestellten Fragen von seinen Lippen.
Ganz besonders schwer wurde es ihm, eine
Erklärung dafür zu finden, als ihn ein neu-
gieriger Examinator danach fragte, welcher Art
das Rechtsgelehrte sei, das die Eltern bei der
Vererbung des Gedächtnisses der Neffen
mit ihnen ergriffen. „In früheren Wäldern würde
der Examinator dem Kandidaten auf die
Sprache helfen, indem er ihm sagte: „Du
Sie haben doch schon oft Ihr Rechtsgelände“ zu-
gegeben, was erhalten Sie denn dafür am
Gedächtnis in die Hand?“ Aber der
Examinand antwortete: „Nein, das habe ich
noch nie gemacht. Mein Gedächtnis verliert
nie.“

„Dann hätten Sie auch
Ihren Vater fragen und fragen lassen.
Sie haben doch schon oft Ihr Rechtsgelände“ zu-
gegeben, was erhalten Sie denn dafür am
Gedächtnis in die Hand?“ Aber der
Examinand antwortete: „Nein, das habe ich
noch nie gemacht. Mein Gedächtnis verliert
nie.“

Andere lassen. „Mein Fräulein, ich
liebe Sie.“ — „O mein Herr, Sie wissen
wohl nicht, ich bin ganz arm!“ — „Sie
sehen mich nicht anreden; ich möchte sagen: ich liebe
Sie nicht!“ — „Schade, ich hätte gern meine
zehn Millionen mit Ihnen geteilt!“ — „Sie
lieben mich wieder nicht zu Ende sprechen; ich
meinte: Ich liebe Sie nicht Ihres Geldes
wegen.“ — „O, das ist hübsch von Ihnen;
das war ja doch ein Scherz von mir, das mit
den zehn Millionen, ich bin ganz arm!“ —

(Schluß folgt.)

rentenfall von Wilhelm Einemanns Vater und
Sohn von Frotzoll in diesem Geschäft zu
erhalten wünschten, hatte, daß der Herr die
trotzigen Erörterungen des Affessors bereits
schlechte, und es lag nicht die geringste Wahr-
scheinlichkeit vor, daß sich in dem Bekannten
neue Gedanken bilden hinzuzunehmen lassen.

Sie lagen deshalb in einem Posthause
mittleren Weges ab, wo ihr Sitzung im Be-
trunde einer bei ihren Vätern mit dem Be-
zug, daß sie ihre Geschäftskunde nicht, daraus
sein Verändern erregte.

Von dort aus begannen ihre Manipulationen
und in Erfahrung zu bringen, wo Eduard
Nordenbaum wohnte und was er trieb. Weiter
hätte abschließen vermieden, Erfindungen
danach von seinem Bruder einzuziehen. Auch
in einem verdächtigem Moment regnet sich, wenn
es sich um das selbe Blut handelt, daß in einem
Atem steht, schwerwiegende Gedanken, sobald
man sich ihm mit der Zustimmung nähert, er
solle aber ihm nicht die Zustimmung nähert, er
gaden machen, die sich später Personen An-
teil der davon Betroffenen verwenden lassen
konnten. Man hatte ja auch in Bremen selbst
Stillsitzmittel genug, um sich über alles das
Kenntnis zu verschaffen, was man wissen wollte,
und war unversehrt erhalten, sobald sie beide
gemeinsamlich das allerdings etwas verdächtige
Mittagsessen eingenommen hatten.

Weller ging direkt zur Polizei und fragte
auf dem Einwohner-Meißner nach der Wohnung
Eduard Nordenbaums.

Der betreffende Beamte, dem er diese Bitte

vorbrachte, maß ihn bei dem Namen Eduard
Nordenbaum von oben bis unten mit den Augen,
sagte jedoch kein Wort, sondern schlug seine
Wägen auf und gab gegen Erhebung einer
kleinen Gebühr die gewünschte Auskunft. Mit
dem eigentlichen Verstand, der in ihm steckte,
blieb dieser Blick für Weller nicht unbemerkt.

Weller nahm die schriftliche Adresse Norden-
baums, die er von dem Beamten erhielt, richtig
entgegen und sagte danach:

„Verzeihen Sie, wenn ich an meine erste
Bitte noch eine zweite zu knüpfen mir erlaube.
Ich bin fremd hier und habe niemand, bei dem ich
als Bekannter über die Leute, mit denen
ich mich mit diesem Nordenbaum, zum ersten
Male Geschäft machen will, Erfindungen
einzufinden könnte; würden Sie wohl die Güte
haben, mich mit einer Auskunft darüber zu
unterstützen, ob der Mann gut und zuver-
lässig ist?“

„Dadurch vermag ich Ihnen in der That
keine Unterstützung zu geben“, verzeigte der Beamte,
aber verzeihen Sie mir, ich bin Ihnen nicht, das
Sie schwerlich im Hande sein werden, mit
Eduard Nordenbaum Geschäft zu machen. Er
ist nämlich,

„Das heißt also, er befindet sich in einem
Zustand mit der Polzeibehörde?“ fragte
Weller.

„Es heißt vielmehr“, entgegnete der Beamte
mit einem leichten Lächeln, „sein ursprünglicher
Konflikt mit der Polzeibehörde ist dadurch zum
Ausgleich gekommen, daß ihn das hiesige Land-
gericht wegen Verurteilung des Diebstahls zu zwei
Jahren Zuchthaus verurteilt hat, die er augen-
blicklich verbüßt.“

„Solche Auskunft gibt mir ausreichende
Sicherheit“, erwiderte Weller, indem er sich
danach verneigte und ging.

Als er zu dem Affessor, der im Geschäft
zurückgeblieben war, zurückkehrte, stimmten beide
darin überein, daß ihnen der Zufall einen sehr
bunten Streich gespielt habe, als er es sagte,
daß der Mann ihm die Geschäftskunde im Hand-
schreiben geben sollte. Konnte es wohl etwas
Fatales geben, als daß der eine von den
Wichtigsten Herren, August Klose, ausgereicht
finden war, während der andere, Nordenbaum,
besteht hinter Gelb und Angst lag?

Wit dem letzteren waren also augenblicklich
nicht die geringsten Verbindungen anzuknüpfen,
das verbieten die Verhältnisse völlig. Aber
ebensovornig lag auch nur die entfernteste
Wahrscheinlichkeit vor, daß man des schicksal-
haften Gegenwärtigen in der Weise würde habhaft
werden können, und von ihm irgend welche Aus-
sagen von Wichtigkeit auf dem Wege der List
zu erlangen. So schien es in der That, als sei
man hier abermals am Ende aller Dinge

angenommen. Seine dunkle Gelegenheit über
das Verschwinden Bruno von Frotzolls war
schon beim ersten Male, als sie der Affessor in
Bremen aufzudecken versuchte, keine, ohne allen
Erfolg im Sande verlaufen, und jetzt sollte es
zum zweiten Male von demselben Schicksal be-
troffen werden, nachdem die in Berlin ange-
stellten Ermittlungen anscheinend so günstige
Resultate ergeben hätten?

Bei dem Gedanken an so trübe Ausichten
wurde dem Affessor das Herz schwer; das Bild
Nordenbaus trat vor seine Seele, die er dahin
zurückgelassen hatte, der Hoffnung voll, daß das
selbst einmal Befragte nunmehr endlich doch
zum Gelingen führen werde. Und wenn er
wiederum nur frei treten und entfliehen müßte,
daß er zum zweiten Male unerschütterliche Dinge
heimzuführen gesonnen sei, so war das zu-
gleich die erste und bestimmte Gewißheit für
ein sehr ernstes Glück, dessen Verwirklichung
sich ihr immerdar unmöglich zeigte.

Weller schen in diesem Augenblick viel eher
geneigt zu sein, die Sache als hoffnungslos
anzugeben, während Nordenbaum sich zu neuer
Tätigkeit anzuportieren suchte, so war denn auch
in der That nicht ohne Erfolg blieb.

„Ich habe mit aller Sicherheit daran“,
sagte der Affessor, daß es uns bei Ausdauer
und Zähigkeit endlich doch zum Gelingen wird,
an unser Ziel zu gelangen. Der Anfang war
viel zu weit nicht verheißend, als daß das
Schicksal schicksalhaft aus einem Mißerfolg bestehen
könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Haus- und Landwirtschaftliches.

Um zu prüfen, ob ein Stoff mit Baumwolle vermischt ist, genügt es, einen Tropfen Tinte mit einer Fe auf das zu prüfende Stück zu träufeln. Dient sich der Tropfen in zwei entgegengesetzten Richtungen aus, so enthält das Tuch Baumwolle. Breitet sich dagegen die Tinte nur in einer Richtung aus, so enthält das Tuch reines Garn. Ist das Tuch flach appreciiert, muß man zunächst die Appretur entfernen, indem man feil reibt.

Briefkasten.

Landwirt Zg. in A. Alle zur Mast angehaltenen Tiere werden schneller fett mit geringeren Aufwänden an Futter, wenn man denselben zu einem häufig funktionierenden Verdauungsorganismus verhilft. Dieses Ziel erreicht man sicher in sehr kurzer Zeit durch Verwendung von „Bauerntreibe“ aus der chemischen Fabrik Zg. in A. in Regensburg. Die immensen Vorteile, welche dieses Präparat in der Futtermittelherstellung zeitigt, finden ihre eloquenteste Bestätigung darin, daß immer wieder Landwirte zum kühnsten Konsum von „Bauerntreibe“ übergehen. Die Kosten für die Beschaffung sind gering. Vor milderwinterlichen Nachschüngen der „Bauerntreibe“ sei hiermit aber wiederholt gewarnt.

Schönheit.

Sie kam aus einem niederen Haus gegangen, In schlichter Haltung und bescheid'ner Tracht, Der Jugend Schmelz lag nicht mehr auf den Wangen, Sie strahlte nicht in lipp'ger Reize Pracht. Und dennoch war sie schön — nur abnehmend glänzte Ein helbes Licht aus ihrer Augen Grund, Ein süßes Lächeln voll der reinsten Güte Umspielte leis' den halbgeschlossenen Mund.

Sie wandelte des Wohlglücks stille Pfad, Der Armut brachte sie des Mitleids Pfand, Geschellt war ihr Gesicht vom Glanz der Gnade, Die sie geliebt mit höherer Liebe hand. Wie Moses trachtete nach gereinigten Stunden, Als er vom Berge kam zum Bundesfreudein, So hat auch sie der Gottgeit Maß' empfunden Und ihre Stirn verklärte des Himmels Schein. *Butterick's Moden-Renee.*

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hierdurch hoch erfreut an
Richard Bär und Frau Marie, geb. Fritzsche.
Wittenberg, den 20. Okt. 1902.

Schwarze hiermit jedermann, meinem Sohne Robert Panier auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich hierfür keine Zahlung leiste.
Eduard Panier, Kemberg.

Sauer Kohl, saure Gurken, Pflaumenmus, Breißeelbeeren, Aprikosen sowie einen großen Posten Zwiebeln empfiehlt zu billigsten Preisen
A. G. Streisch Nachfl.
Inh.: August Zuhn.

Neues Pflaumenmus empfiehlt ganz billg.
E. G. Wien.

E. Bendheim Nachfl. Wittenberg Markt Nr. 2.

Mein Warenlager bietet für die Winter-Saison die größte Auswahl und empfehle:
Winter-Paletots aus modernen Stoffen aller Art, mit warmem Futter, fein verarbeitet, schon von 9 bis 40 Mk.
Herren-Anzüge, Jackett- und Rod-Façons, modernste Muster, prima Stoff und eleganter Schnitt, schon von 12 bis 36 Mk.
Winter-Loden-Toppen schon von 5 1/2 Mark an.
Winter-Loden-Toppen, meine Haupt- und Spezialmarke „Im Sturm und Wetter bewährt“ ist in allen Größen und Farben am Lager.
Knaben-Paletots, -Anzüge und -Toppen in allen Größen, reizende Neuheiten, schon von 3 Mark an.
Ferner empfehle: Schul-Anzüge, einzelne Knaben-Hosen, Stoff-Jacketts und Westen, Arbeiter-Garderobe, Manchester- und englische Leberhosen: Spezialmarke „Kanouenfest“, Reise- und Gummi-Mäntel. — Enorm große Auswahl moderner Paletot, Anzug- und Hosen-Stoffe. — Aufertigung nach Maß. Beste Verarbeitung. Garantie für tadelloses Gigen.
E. Bendheim Nachfolger, Wittenberg, Markt Nr. 2.

Bei Appetitlosigkeit
Magenweh u. schlechtem Magen leisten die bewährten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen
Zucker mit feinstem deutschen Pfefferminz stets sichere Linderung.
Patent 25 Bfg. bei Fr. D. Hahner, Drogerie in Kemberg.

Radfahr- und Maschinenöl
absolut säurefrei, auch bei längerer Aufbewahrung nicht ranzig werdend, empfiehlt
Die Löwen-Apotheke zu Kemberg.
Arfenik, Strichmehl-Weizen, Hyper-Vitriol zum Weizen-Räufen, Kleejalz, Schwefel-Säure, Carbol-Säure, Salz-Säure
empfiehlt
Fr. Otto Hahner
Inh. Theodor Herzer.
Rechnungsformulare mit Firma
auf gutem Papier, solid und geschmackvoll in Satz und Druck

Heinrich Vick Eisenwarenhandlung Markt 9 Kemberg Markt 9
empfeilt
Kartoffelquetschmaschinen, Waschmaschinen, Bringen dinnen, Blaue Lei erwagen, Zische Doberbrandöfen, Transportable Kochmaschinen mit Schmotzenmauerung, Bestellungen auf landwirtschaftliche Maschinen bewährter Systeme werden entgegen genommen.

Dürkopp-Nähmaschinen
sind infolge ihrer vortrefflichen ausfertigung in der ganzen Erde verbreitet.
Fabrik-Niederlage bei Oscar Steiner Markt 17 Wittenberg Markt 17
in Wasch- u. Bringmaschinen, Wäscherollen.
Lieferant an Vereine. Preislisten gratis und franco. Koulante Zahlungsbedingungen.

Hopfenblütze. Sonntag den 26. Oktober
Kirmesfeier wozu fdl. einladet **G. Bremer.**
Brenz. Krone. Sonntag den 26. Oktober
Tanzvergnügen. Es ladet fdl. ein **W. Hsch.**
Uthausen. Sonntag den 26. Oktober ladet zur
Kirmes und Tanzvergnügen freundlichst ein **S. Bransdorf.**
Karte der Berliner Börse. vom 21. Oktober 1902.

Fr. Genzel Zahntechnisches Atelier.
Empfehle meinen wertigen Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum vollständig schmerzlosen Zahnziehen unter gewissenhafter Ueberwachung.
Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Kautschuk.

Feinstes Musgewürz sowie **Salicyl zum Einmachen** empfiehlt **Die Löwen-Apotheke zu Kemberg.**
Feinstes Thüringer Musgewürz, Sternanis, Salicyl zum Einmachen der Früchte empfiehlt **Fr. Otto Hahner** Inh.: Theodor Herzer.
Fein eingeschlossene **Zeschins** 6 und 9 mm, mit geeignetem und glatten Lauf, sowie die dazu gehörigen **Patronen** empfiehlt zu soliden Preisen **Friedr. Seym.**

Deutsch. Reichs-Anl. ca. ant. 1903	3 1/2	102.-
Brenz. Staats-Anl. ante	3 1/2	101.9
do.	3	91
Rheinprovinz Anleihe	3 1/2	107.50
Sachsen Anleihe	4	115.80
Bahische Staats do.	3 1/2	104.40
Bayrische Staats do.	3 1/2	100.50
Hamburger Staats do. v. 1902	3	89.90
Sächsische Staats-Anleihe	3	100.10
Berl. Staats-Anl. v. 1882-1896	3 1/2	99.90
Lombard. Central-Bankdbr.	3 1/2	92.90
Deutsche Hyp.-Bankdbr. nt. 1904	4	102.35
Gothaer Hyp.-Bankdbr. nt. 1904	4	102.40
Hamburg. Hyp.-Bankdbr. nt. 1910	4	102.75
Medl.-Strelitz-Hypoth.-Bankdbr.	4 1/2	fr. 65.70
Bonn. Hyp.-Bankdbr. v. abg. 1904	3 1/2	—
Brenz. Bodenred. Hypoth. nt. 1910	4	101.75
Brenz. Hyp. 4 1/2, abg. 1902	4	98.40
Brenz. Bodenred. Hypoth. nt. 1910	4	102.30
Argent. Nat. Gold-Anl. 1888	4 1/2	77.50
Chinesische Staats-Anl. 1898	4 1/2	101.20
Russ. Anl. 1889 II. S. S.	4 1/2	92.90
Russische Staats-Anleihe	4	93.75
Russ. amort. Anl. II. S. S.	5	97.60
do. do.	5	84.90
do. do.	5	99.80
Russ. Staats-Anl. v. 1895	4	74.-
Schlesische amort. Anl. S. S.	4	99.80
Ungar. Goldrente II. S. S.	4	102.-
do. Kronenrente do.	4	98.20
Anatol. Eisenb. Obl. II. (Erg. 24)	5	101.70
Anatolische do.	5	68.30
Russische do.	4	99.50
Russ. Staats-Anl. do. (600 Mt.)	4	90.40
Russ. Staats-Anl. do. (1000 Mt.)	4	99.70
Warschauer Staats-Anl. do. X. XI.	4	99.70

Bekanntmachungen.
Meagellieferung. Der Bedarf an Kartoffeln und Vitalitäten für die Zeit vom 1. November 1902 bis 31. Oktober 1903 soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden. Versiegelte Offerten sind bis 27. Oktober er., 11 Uhr vormittags an die Küchenerverwaltung der Meagelverwaltung Torq. Feldart. Regiments Nr. 74 einzusenden, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht anzuliegen.
Berichtigung. Bei dem Verkauf am 28. Oktober d. J. in freieschützig

in Pratau kommen nicht die Weiden im Dabrunn Deeger, wie ertimlich bekannt gemacht ist, sondern im Hohn-dorfer Heeger zum Verkauf.
Frankenwein
Französischen Rotwein
Atheinweine
Moselweine
Pespinwein
Samoswein für schwächliche Kinder
Angarweine empfiehlt **Fr. D. Hahner.** Inh.: Theodor Herzer.

Herrmann Gröbzig, Banfgeschäft Wittenberg (Bez. Halle).

